

# Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

Motivierende Erfahrung No. 2



## Flächennutzung in Eigenregie

*Die kurzsichtige Ausdehnung der Agrar- und Weideflächen bis auf die Berggipfel ihrer Allmende brachte die Wasserversorgung in der ecuatorianischen Bauerngemeinde Chilco in Gefahr. Dies führte zu einem Umdenken bei den Bewohner/innen und sie beschlossen, ihren Paramo zu renaturieren und somit die Wasserspeicherfähigkeit wiederherzustellen. Dies wirkte sich nicht nur auf die wirtschaftliche Situation der dort lebenden Familien positiv aus.*

## Unser Paramo glich einem geschorenen Schädel

**D**ie Region Angochagua im Kanton Ibarra im Norden der ecuatorianischen Anden hat einiges an landschaftlicher Schönheit zu bieten. Seit der spanischen Kolonialherrschaft hat sich hier in Sachen Landbesitzverhältnisse jedoch kaum etwas getan. Grosse Landgüter breiten sich in den weiten Talböden aus, und die meist in den Städten lebenden Besitzerfamilien üben bis heute die Eigentumsrechte über die Bäche aus, auch wenn diese gar nicht auf deren Grund und Boden, sondern im Paramo entspringen. Während der Kolonialzeit lebte die bäuerliche Bevölkerung in Leibeigenschaft, später siedelte sie sich in höher gelegenen Lagen an, bis wohin die Landgüter nicht reichen. Die Kichwagemeinde Chilco, 2500 m hoch gelegen, nutzte bislang die waldarmen Berghänge für ihre Land- und Weidewirtschaft und dehnte die Flächennutzung immer weiter nach oben aus – bis man auf dem Paramo, den hügeligen aber saften Bergrücken, angekommen war.



Früher und heute

Manuel Aparicio Escola bringt es auf den Punkt: «Unser Paramo glich einem geschorenen Schädel.»

2004 kam es zu einer Dürreperiode, die 25 Monate lang anhielt. Die wenigen Bachläufe, deren Quellen alle im Gebiet des Paramo liegen, führten in der Folge so wenig Wasser dass die Trinkwasserversorgung nicht mehr gesichert war. Diese Situation ist auch heute noch bei vielen Bewohner/innen von Chilco sehr präsent: Unterernährung der Kinder, Lebensmittelknappheit, abgemagerte Kühe und Schafe, staubige Ackerböden und Abwanderung in die Stadt. Es war der Moment gekommen, an dem die Gemeinde durch die Umstellung ihrer Gewohnheiten in Sachen Flächennutzung begann, Nägel mit Köpfen zu machen.

## Kurswechsel

Unterstützt von der Sozial- und Kulturstiftung Ibarra erstellten die Menschen in Chilco eine Problemanalyse und kamen zu dem Schluss, ihre Flächennutzung in Eigenregie umzustellen. Zuvor hatte man andere Bauerngemeinden besucht, welche ihren Paramo bereits renaturiert hatten. Schliesslich entschied man auf kommunaler Ebene, dass niemand mehr seine Tiere



Hier bestimmen Frauen gleichberechtigt mit

Manuel Aparicio Escola, der heute von der Gemeinderregierung bezahlt wird, um den Paramo von Chilco zu hüten, erinnert sich: «Die Erosion hatte unserem Paramo arg zugesetzt und statt Boden sah man nur noch Steine und Geröll. Das ökologische Gleichgewicht des Paramos war aus den Fugen geraten. Tiere verendeten wegen des Wassermangels. Und dennoch verstanden wir in Chilco nicht, warum wir unsere Tiere nicht dort oben im Paramo weiden lassen konnten. Dabei waren unsere Trinkwasserquellen in Gefahr und das wenige Wasser war völlig verschmutzt.»

Clara Lechón lebt in Chilco und ergänzt die Worte von Manuel: «Vor der Renaturierung des Paramos besaßen wir mehr Kühe, Schafe und Pferde als heute. Dafür hatten wir bei anderen aber auch den Ruf, schmutzig zu sein, eben wegen des Wassermangels.»



Überweidung hinterlässt Spuren (Quelle Bildmaterial: José Obando)

Der Paramo stellt ein wertvolles Ökosystem dar, welches eine wichtige Funktion bei der Wasserregulierung spielt: Bei Regen übernimmt es die Funktion eines Schwamms, und bei Trockenheit gibt es das Wasser langsam wieder ab. Die Bäche treten so bei anhaltendem Regen nicht so schnell über die Ufer, und die Bäche führen auch in der Trockenperiode noch genügend Wasser.

Mittlerweile weiss man, dass das Ökosystem Paramo nur geringe Regenerierungsfähigkeit besitzt und gegenüber Beeinflussung durch den Menschen leicht umzukippen droht.

Die Wasserspeicherfähigkeit des Paramos ist wiederherstellbar, sofern der Boden nicht andauernden nachhaltigen Veränderungen, z.B. Vegetationsrückgang oder Überweidung unterworfen ist.

(Auszug aus dem Dokument: Der Paramo von Chilco - eine erzählenswerte Geschichte, Fundación Social Cultural Ibarra, 2012)

(Kühe, Schafe und Pferde) in der höher gelegene Allmende weiden lassen durfte. Zwischen 2006 und 2007 mussten in mehr als 20 Fällen kommunale Delegationen einzelne Personen und Familien dazu zwingen, ihre Tiere aus dem Paramo abzuführen. Es kam zu diversen Konfliktsituationen. Die Entscheidung der Gemeinschaft bedeutete, dass viele Familien ihren Tierbestand reduzieren mussten, da nun weniger Weideareal verfügbar war.

Als die Schliessung des Paramos als Weidefläche vollzogen war, begann die Dorfgemeinschaft in Chilco damit, eine Baumschule anzulegen und eine der Erle ähnlichen nativen Baumart zu ziehen. Mehr als 25 Mingas – kollektive Arbeitstage – leisteten die 40 in Chilco lebenden Familien, und man forstete 45 Hektar Paramo auf und pflanzte 27.000 Baumsetzlinge.



Regenerierung der Ursprungsvegetation des Paramo



Bei der Aufforstung / renaturierter Paramo (Quelle Bildmaterial: José Obando)



Das Beispiel Chilco hat Schule gemacht. Die Lokalverwaltung von Angochagua, zu der neben Chilco vier Dörfer weitere gehören, stellt nun Personen aus den jeweiligen Gemeinden an, um die Renaturierung der Paramos zu überwachen. Die Regionalregierung hat mittlerweile damit begonnen, das Beispiel des Paramo von Chilco in anderen Dorfgemeinden kundzutun.

## Positive Bestandsaufnahme

Nach 8 Jahren Renaturierung des Paramo in Chilco häufen sich die guten Nachrichten. Die Hauptwasserader, welche im Paramo entspringt, führt mittlerweile eine Wassermenge von 4 Litern pro Sekunde. Zur schlimm-

Bei einer Verschnaufspause während eines Rundgangs im Paramo von Chilco erzählen Maria Juana Ilichon, die Schwestern Maria Celilia und Helena Sandoval, Lucila Pilataxi und Clara Lechón:

«Jetzt haben wir weniger Tiere, vielleicht drei oder vier Kühe pro Familie, aber dafür haben wir ganzjährig sauberes Wasser, und dies ist für uns positiv. Mit dem Wasser halten wir unsere Weiden feucht, sodass unsere Tiere ausreichend Futter finden und besser ernährt sind – und wer mehr Kühe hält, pachtet ein Stück Weide von den Nachbar/innen. Anstelle vieler Kühe haben wir heute mehr Kleintiere wie Schweine. Wir sind stolz auf unseren Paramo mit seinem Waldbestand und seinen Tieren, und wir sind dabei zu überlegen, Wanderungen und Besuche für Tourist/innen anzubieten...»



sten Zeit war es gerade mal ein halber Liter gewesen. Durch die Wiederherstellung der Wasserspeicherung und -regulierung des Paramo stehen Mensch, Tier und Landwirtschaft ganzjährig ausreichend Wasser zur Verfügung. Schilfgräser, eine charakteristische Paramovegetation, erreichen wieder eine Faserlänge von bis zu eineinhalb Metern. Die für den Paramo typische Flora und Fauna stellt sich schrittweise wieder ein. Nach 30 Jahren hat man hier erstmals wieder einen Kondor gesichtet, mit ihm sind Eule, Fuchs, Kaninchen und Wolf zurückgekehrt. Die Bodenfeuchtigkeitstiefe, welche sich auf weniger als 50 cm reduziert hatte, erreicht nun wieder Tiefen von 3 bis 4 Metern.

## Quintessenzen in Richtung Zukunft

- Ökosysteme verstehen und die Routine verändern erlaubt es den Menschen, ihre Lebensqualität im Alltag zu verbessern und gleichzeitig die politische Entwicklung der lokalen Verwaltung zu beeinflussen.
- Die Flächennutzung in Chilco richtet sich nun statt an einer kurzsichtigen und extraktiven Logik daran aus, die negativen Auswirkungen so gering wie möglich zu halten, nachhaltige Bewirtschaftungsformen zu praktizieren und das Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen.
- Die Zurücknahme der Allmendenutzung und die Begrenzung auf ökologisch weniger anfällige Höhenstufen hat zu einer Verringerung des Weideviehbestandes, gleichzeitig aber zu einer insgesamt verbesserten finanziellen Situation der Familien geführt.

---

Der Text, der auf Besuche und Gespräche vor Ort basiert, wurde von Jorge Krekeler (Berater Misereor) erstellt, zunächst jedoch mit den Interviewpartnern konsensfähig gemacht. Besonderen Dank gilt stellvertretend Manuel Aparicio Escola, Gemeindeglied von Chilco, José Obando und dem Team der Fundación Social Cultural Ibarra.

# Jenseits von Morgen

GESCHICHTEN DES GELINGENS

---

[www.almanaquedelfuturo.wordpress.com](http://www.almanaquedelfuturo.wordpress.com)

Originaltitel "Manejo del territorio"

Experiencia Motivadora N° 2 Almanaque del Futuro

Autor: Jorge Krekeler, [jorge.krekeler@scbbs.net](mailto:jorge.krekeler@scbbs.net)

Berater Misereor als AGEH Fachkraft

Übersetzung: Jorge Krekeler

Layout: Diana Patricia Montealegre

Bildmaterial: José Obando, Jorge Krekeler

Kontakt zur Geschichte des Gelingens: José Obando

email: [scultural@yahoo.com](mailto:scultural@yahoo.com)

Ausgabe: Oktober 2015

Text und Fotos dürfen in Print- und Onlinepublikationen unter Angabe des Autors sowie des Fotografen verwendet werden. Vervielfältigung oder Abdruck von gekürzten Versionen nur in Absprache mit dem Autor.

Mit Unterstützung durch

**MISEREOR**  
IHR HILFSWERK